

Westfälischer Anzeiger.

Dienstag, den 3ten April 1804.

Necrolog.

H a m m.

Eine Edle weniger unter uns!

Geräuschlos und stille, entfernt von dem Schauplatz öffentlicher Thätigkeit, verpflanzt in den erquickenden Schatten häuslicher Glückseligkeit ist der Wirkungskreis der Gattin und Mutter. Der Staat zeichnet ihn nicht wie andere unter seiner Auctorität stehende Functionen durch gewisse Charactere u. Belohnungen aus, er findet seinen Ruhepunkt und die Kraft der Motive in sich selbst, in dem Pflichtgebot eines edeln fein gestimmten Herzens, das in der Heiterkeit derer, die demselben am nächsten liegen, eigene Glückseligkeit zu genießen gelernt hat. Aber eben darum ist die Treue in diesem Berufe, und die stille, freundliche, liebevolle Erfüllung der Pflichten, die er fordert, sittlich reiner und größer, als die Berufstreue des Mannes. Dieser kann bey einem schlechten Character und unmoralischen Leben doch den Pflichten seines Amtes ein Genüge thun und sich bey allen Ausschweifungen eine politisch-gesetzliche Haltung geben, daß keine Behörde ihm etwas anhaben kann, selbst mit ihm zufrieden seyn muß. Die Berufstreue der Gattin und Mutter ist dagegen ohne Herzensgüte, ohne weiblichen Tact,

ohne moralischen Sinn gar nicht möglich; wo sie wohnet und mit ihrem stillen Frieden beglückt, da werden wahrer Tugend Altäre gebauet und ihr unverwerfliche Kränze geflochten. In Ansehung ihrer Wichtigkeit ist sie eben so ehrwürdig, als die Berufstreue des Mannes. Denn wie mag Er auf seinem Posten dem Staate nützen, wenn ihre sanfte Hand ihm nicht den Becher der Aufbeiterung und des Trostes reicht? Wie kann das Vaterland hoffnungsvoll seiner aufblühenden Nachkommenschaft sich freuen, wenn unter ihrer milden Pflege, gesegnet von dem holden Schutzgeist einer nicht zu ermüdenden Geduld und Liebe, nicht fröhlich und glücklich die harmlose Kinderwelt aufwüchse? — Mag es immer seyn, daß der genialische, humoristische Hippel den von der Natur gewählten Punct weiblicher Bestimmung verfehlte, wenn er in seinen geistreichen, originellen Schriften dem schönen Geschlechte gleiche Ansprüche und Rechte mit dem männlichen auf die Verwaltung öffentlicher Aemter zuerkannte: so ist es doch gewiß über allen Zweifel erhaben, daß eine vorzügliche edle Frau, die als Gattin, Mutter und Freundin sich auszeichnete, mit eben dem Rechte auf eine öffentliche Auszeichnung, und wenn sie nicht mehr unter uns

ist, auf eine rühmliche, dankbare Erwähnung ihrer Verdienste und Tugenden Anspruch machen kann, als ein edler, unvergeßlicher Mann. Sie hatte durch Herzensgüte sich so manches Denkmahl der Achtung und Liebe errichtet; ihr Hinscheiden verursacht eine so schmerzhafteste, nicht wieder zu füllende Leere, verwundet so manches fühlende Herz, und weckt so manche Thräne des Dankes und der Wehmuth; es ist wohlthuend und süß, dies Schmerzgefühl, das aus einer reinen Quelle entspringt, laut werden zu lassen, und auch Entfernten, die an Menschenwürde glauben und die Beweinte nicht kannten, in einer vaterländischen Schrift, die den Zweck hat, alles Edle und Schöne aufzubewahren, zuzurufen: Eine Edle weniger unter uns!

Diese Edle ist die in diesen Tagen zu Hamm gestorbene Gattin des würdigen, verdienstvollen Herrn General-Majors von Schenk, — ein Muster weiblicher Tugend. Einsender dieses würde es gegen seinen Wahrheitsinn finden, dies vielsagende Prädicat hinzusetzen und einer nichtswürdigen, von ihm verabscheuten Schmeicheley sich schuldig zu machen glauben, wenn er nicht die feste Ueberzeugung hätte, mit einem solchen Lobe das Urtheil eines ganzen unpartheyischen, gerechten hiesigen Publicums auszusprechen. Es gibt eine gewisse weibliche, nicht immer mit Schönheit begleitete Anmuth, einen reinen und zarten, über das ganze Wesen sanft verbreiteten Ausbruch von sicht- u. fühlbarer Herzensgüte, die so gleich einnimmt und interessirt, ein Empfehlungsschreiben der Natur, das ohne nähere Bekanntschaft die sichere Bürgschaft einer edeln, hoch ge-

stimmten Seele gibt. Diesen unbeschreiblichen, den Menschenkenner nicht trügenden und in psychologischer Hinsicht so lehrreichen wohlthuenden Eindruck, der mit Achtung und Vertrauen erfüllt, machte die Vollendete auf jeden gebildeten Menschen. Wer Sie auch nur einmahl gesehen und gesprochen hatte, sprach dieses Eindrucks voll von ihr. — Jeder Stand hat seine eigenthümlichen Versuchungen, und je höher u. glänzender er in der bürgerlichen Rangordnung ist, desto anlockender und gefährlicher wird die Versuchung, diesen höheren Standpunct auf eine übermüthige und für andere drückende Art geltend zu machen, um sich dadurch ein glänzendes Relief zu geben. Tausende erliegen dieser Versuchung und bestehen nicht in der Probe: um sie aber bestehen zu können, dazu wird wirkliche und nicht bloß affectirte Tugend, nicht bloß eine grimassirte, sondern wahre, reine, unverstellte Demuth erforderlich. Nur der, der inneren Werth hat, will nie etwas scheinen, was er nicht ist; er ist mehr, als er scheint. Wie wahr, wie buchstäblich wahr — in Anwendung auf die früh Vollendete! Anspruchslosigkeit, edle Simplicität, eine sich immer gleiche Popularität waren die hervorragenden Züge ihres seltenen Characters, der sich rein u. unbesleckt erhalten hatte von dem herrschenden Geiste unseres Zeitalters, der, im Ganzen genommen, der Geist des Scheinens, der Leerheit, der Eitelkeit, der faden Witzes und einer unerträglichen Präensionsucht ist. Es ist im Hamm auch nur eine Stimme darüber, wie ehrwürdig u. unvergeßlich sich eine Frau durch Menschenfreundlichkeit u. Demuth gemacht hat, die nie mit ihrem Stande u. Range glänzte,

die durch persönliche Würdigkeit sich so allgemein in kurzer Zeit ungetheilte Achtung und Liebe erwarb. Gerade solche Beyspiele weiblicher Tugendhöhe, die so wohlthätig auf herrschende Denkungsart und Sitten wirken, die in ihrem Wirkungskreise ein sich mittheilendes sittliches Ferment werden, verdienen es, öffentlich aufgestellt und mit verdienster Dankbarkeit, im Mahnen aller Guten, erwähnt zu werden. Wie gesegnet würde dies Beispiel, auf welches so viele Augen mit stiller und lauter Verehrung gerichtet waren, gewirkt haben, wenn es in seiner sanften, bescheidenen Glorie noch länger geleuchtet und erwärmt hätte! So wollte es das Schicksal nicht, — es ist uns untergangen, wie nach einem heiteren gesegneten Tage, heiter und unbewölkt die Sonne untergeht. Stille, sanfte Wehmuth weckt dies Hinschwinden in dem Herzen des Fühlenden, und ergreift es mit hohen Abnungen eines besseren Seyns u. einer höheren Ordnung der Dinge. — „So lange unsere Mitmenschen leben, — sagt der geistreiche Reinhard in einer seiner neuesten, gerade vor mir liegenden Schrift, — bleibt unser Nachdenken über ihre Art zu denken und zu handeln unvollkommen; sie haben noch nicht alles gethan, was sie auf Erden zu thun hatten, sie haben sich noch nicht ganz geäußert und noch nicht von allen Seiten gezeigt, sie sind noch nicht in allen den Lagen gewesen, in welche sie kommen sollten; sie haben insonderheit die Probe noch nicht überstanden, die oft ein unerwartetes Licht über alles Vorhergehende gibt und die zuvor geäußerten Grundsätze und Gesinnungen entweder bewährt oder verdächtig macht, sie haben die Probe des Todtbettes noch

nicht ausgehalten; dieses schließt die Urkunden und Belege, auf welche das Urtheil ihres Werths gegründet werden muß.“ Das Todtbette der nun Vollendeten war, wie alle, die demselben nahe kamen, einstimmig versichern, die ernste heilige Stätte, wo man sehen u. lernen kann: wie der Christ stirbt. Erst 37 Jahre, die glückliche innigst geliebte Gattin eines verehrungswürdigen Mannes, die zärtliche, sorgsame Mutter von 8 Kindern, gefesselt also durch die süßesten heiligsten Bande, die um glückliche Herzen sich so fest schlingen, schied sie mit einer Fassung, mit einer kindlichen Ergebung, mit einer heiteren Ruhe und frohen Hoffnung, die den verklärten Engel immer sichtbar machte, je näher die sterbliche Hülle ihrem Einstürzen kam. — Vollendete, — nein! wir vergessen dich nicht! Mütter werden an der Hand ihrer Töchter dein Grab besuchen, und da in dem schönen Vorsatz sich stärken: zu werden, wie du warest, um einst scheiden zu können, wie du schiedest.

Tagesgeschichte.

Fürstenthum Osnabrück.

Am 20ten Febr. d. J. war ich in Melle, dem Hauptorte des osnabrückischen Amtes Grönenberg. Schon vor Anbruch des Tages, um 4 Uhr Morgens ward ich durch eine vorübergehende Erleuchtung, durch ein lärmendes Gewühl vieler Menschen, und durch ein anhaltendes Geläute mehrerer Glocken plötzlich aus dem Schlafe geweckt; die seltsamsten Bilder stellten sich meiner Phantasie dar, um dieses nächtliche Phänomen zu erklären. — Ich erfuhr, daß daselbst vor 10 Tagen der Cammerherr von Ledebrur gestorben sey, und gegenwärtig

beym Jackelschein — nicht zu Melle, wo seine erste Frau und ihre Familie begraben sind, sondern — zu Oldendorf, einer preussischen 5 Stunden entfernten Stadt, wo er weder Güter, noch Familie, noch Begräbnisplätze habe, beygesetzt werden solle; und zwar aus dem Grunde, weil er es in seinem Testamente also verordnet habe. Man setzte hinzu, daß ihm auf beyden Thürmen in Melle noch ganzer 6 Wochen und zwar täglich eine Stunde nachgeläutet werde.

Man wußte allgemein, daß der Verstorbene seit langer Zeit an Geist u. Körper krank gewesen sey; man erzählte die possirlichsten Aussätze, die er in der Hamburger und andern Zeitungen sowohl, als selbst von mehreren Kanzeln habe bekannt machen lassen; man wollte ihn in den letzten Jahren seines Lebens zu Hause allezeit, mitunter auch in Gesellschaften, ohne Hofen gesehen haben. u. u. Deswegen sprach man denn auch ziemlich laut darüber: ob Erben oder Executoren in allen Fällen schuldig seyen, den Willen eines Erblassers nach dem Inhalt seines Testaments zu vollziehen; und ob folglich der Verstorbene auch zu Bordeaux, wo sich seine zweyte Frau befindet, würde begraben worden seyn, wenn er es in seinem Testamente befohlen hätte?

Vorzüglich warfen die Franzosen (es liegen in Melle der Stab des 45ten Regiments und eine Compagnie Grenadiers) bey dieser Gelegenheit die Frage auf, und entschuldigeten sich aufs höflichste, daß man ihnen als Fremden diese unschuldige Frage nicht verübeln möchte: Ob im osna-brückischen Lande kein Policenzgesetz vorhanden sey, welches den Gebrauch oder Miß-

brauch der Glocken bestimmt habe? Ob man durch Läuten zur Nachtzeit, den Fall eines Gewitters ausgenommen (!), die Furchtsamen erschrecken, die Kranken beunruhigen, die Schlafenden stören dürfe? Ob jedem Verstorbenen, wenn seine Erben nur die Glöckner bezahlen, nicht allein 6 Wochen, sondern auch 6 Jahre nachgeläutet werden könne? u. u. — Da ich die Pflichten der Erben oder Executoren zu wenig, die Policenzgesetze des Landes aber gar nicht kenne: so konnte ich mich auf die Beantwortung dieser Fragen nicht einlassen.

Nützliche Institute.

Ostfriesland.

(Schluß.)

Noch etwas von der innern Einrichtung des in Esens zu errichtenden Schulmeister-Seminariums.

Die Seminaristen stehen unter der unmittelbaren und beständigen Aufsicht des Hauptlehrers. Sie müssen nach dessen Anordnung Morgens aufstehen, und Abends zu Bette gehen. Ohne diese Erlaubniß dürfen die Zöglinge das Haus nicht verlassen, wäre es auch nur auf Augenblicke. Der Hauptlehrer muß die Erlaubniß zum Ausgehen nach der Seminaristen Fleiß, Moralität und gutem Betragen ausdehnen und einschränken dürfen; sie müssen ihm mit einem Worte gänzlich unterworfen seyn. Gegen Ostern und Weihnachten haben die Seminaristen 14 Tage Ferien, und Michaelis 8 Tage. Während der Ostern- und Michaelisferien können sie sich zu den Ihrigen begeben; doch müssen sie es dem ersten Director bestimmt anzeigen, wo sie sich während der Ferien aufhalten wollen, damit derselbe nöthigenfalls ihn auch in der Entfernung unbemerkt

kann beobachten lassen. In den Weihnachtsferien wird der Regel nach Keiner aus dem Seminario entlassen, sondern die Zöglinge werden mit eigenen Ausarbeitungen beschäftigt gehalten. Ausser den beyden Ferien darf sich kein Seminarist, ohne Genehmigung des ersten Directors, auch nur einen Tag aus dem Seminario entfernen.

Wenn einer der Lehrer am Seminario verhindert wird, seine Unterrichtsstunde wahrzunehmen: so muß er solches dem ersten Director anzeigen, damit derselbige das Nöthige zur Beschäftigung der Seminaristen verfügen kann. Der Lectiionsplan für jedes halbe Jahr wird von der Direction mit Zuziehung sämtlicher Lehrer entworfen, und dem hochw. Consistorio eingeschickt. Zweymal im Jahr wird eine öffentliche Prüfung der Seminaristen vorgenommen; eine große, allgemeine und feyerliche Prüfung vor Oftern und eine minder feyerliche vor Michaelis. Bei jedesmaliger Prüfung werden die Zöglinge locirt, und bey der letzten, nach Ablauf des dritten Jahres vorzunehmenden, öffentlichen Prüfung, wird der Locus oder Rang, den der abtretende Zögling in seiner Abtretung sich erworben hat, unwiderruflich u. unveränderlich bestimmt; auch wird die Liste hievon dem hochw. Consistorio eingeschickt, um bey Dienstbesetzungen den Geschicktern und Bessern vorziehen zu können.

Dies wäre das Wesentliche von den Einrichtungen und Gesetzen dieses Instituts. Was weiter zu verordnen und festzusetzen wäre, wird sich zeigen, wenn das Institut erst einmal in Gang gesetzt ist, und kann in der Folge von der Direction unter Genehmigung des Consistorii eingeführt werden.

Ich zweifle nicht, daß mir die Realisirung dieses Entwurfs, mit Gottes Beystand und

unter Begünstigung unsers, jedes Gute gern und mächtig befördernden Königs, gellugen wird — denn noch fühle ich Kräfte in mir, die mir die Ausführung desselben ahnden lassen, und ich habe unzähligemahl die Wahrheit meines Wahlspruchs bewährt gefunden: Man darf das Gute nur herzlich und mit allen Kräften wollen, so ist es schon so gut wie ausgeführt. Gelingt mir aber dies schöne Werk, so kann ich am Ende meiner Tage mit jenem Weisen sagen: Ich habe gelebt, ich bin nicht umsonst in der Welt gewesen! Dies war, ist und bleibt der lange Gedanke meines kurzen Lebens.

Esens den 11ten Jan. 1804.

L. Röntgen.

Gesangbücher.

Herzogthum Berg.

Die lutherische Synode des Herzogthums Berg von 1803. hat beschlossen, daß ein neues Gesangbuch sollte verfertigt werden, weil dasjenige, welches die Synode im J. 1800 annahm, nicht könne eingeführt werden. Man wünscht die Hindernisse kennen zu lernen, welche die Herren bey der vorgenommenen Einführung desselben gefunden — die Mittel, die sie angewandt, um sie zu heben — und endlich die Ursachen, warum diese fehlgeschlugen.

Ferner: ob die Herren Prediger, welche im Paragraph des Synodalbeschlusses erklärten, daß sich das Gesangbuch nicht einführen ließe, auch wirklich versucht haben es einzuführen, und ob sie vorher dem Synodalbeschuß von 1800 nachgekommen waren, in dem festgesetzt wurde, daß das neue Gesangbuch zuerst in den Schulen und Catechisationen soll eingeführt werden?

Miscellen.

Erhöhung der Prediger- und Schullehrer-Gehalte.

Im Herzogthum Berg stehen in vielen Gemeinden, wie z. B. in Gruiten, die Capitalien für Prediger- und Schullehrer-Gehalt zu 3 Proc. auf Bauerngütern in der Gemeinde. Die Zinsen zu erhöhen ist oft nicht gut thunlich, weil der Eine, welcher Geld von der Gemeinde hat, einen Schwager im Consistorio hat, der Andere einen Vetter, der Dritte ein n Bruder, — wo dann leicht die meisten Stimmen dahin fallen können, daß es bey den alten 3 Proc. bleiben soll.

Wäre es deswegen nicht gut, wenn eine Verordnung erginge, in der festgesetzt würde, daß entweder die Gelder 4 Procent Zinsen thun, oder aber außer der Gemeinde auf liegende Gründe ausgethan werden müßten?

Hiezu kommt noch, daß es zum Theil so alte Capitalien sind, wo der Laubthaler noch $1\frac{1}{2}$ Rthlr. gilt, und die Zinsen werden in Laubthal. zu 1 Rthlr. 57 Sdr. bezahlt.

Es gibt Gemeinden, wo durch das bessere Ausleihen der Capitalien die jährliche Einnahme um mehr als 100 Rthlr. vermehrt würde.

Vaterländische Litteratur.

Quartalschrift für Religionslehrer; bearbeitet von einer Gesellschaft westfäl. Gelehrten, und herausgegeben von B. C. E. Natorp, Pred. zu Essen. Jahrg. 1804. 18 Quartal. Duisburg u. Essen bey Wädeler und Comp. Mit einer Dedication an den Minister von Massow.

Von dieser, seit einiger Zeit sehnlich erwarteten periodischen Schrift ist das erste Heft nun erschienen. Sie ist für Lehrer der Religion berechnet, in welchem Wirkungs-

kreise sie sich auch befinden. Doch ist zu hoffen, daß Männer in jedem Fache, deren religiöse Bildung wichtig ist, eine theilnehmende Aufmerksamkeit darauf richten werden. Protestantische und katholische Theologen sind Mitarbeiter. Sie treten in diesem Institut, gleichsam an der Hand der Weisheit und der Liebe geführt, zusammen, um ihre Gedanken, Ansichten, Erfahrungen, Pläne, Vorschläge zu eröffnen und gegen einander auszutauschen.

Die Darstellungen in die ersten Hefte berechnen zu angenehmen Erwartungen für die Zukunft.

1) Abhandlungen. Ehrenberg führt auf dem Felde der Religionsphilosophie in die Ansichten der neuern Zeit von der Religion. Sein tiefgehender Blick, seine lichtvolle Darstellung, seine angemessene Diction sind bekannt. Busch gibt Gründe, warum die Bibel als Lesebuch in den Landschulen beybehalten werden kann. Kenntniß des Landmanns, helle Begriffe, Eifer für die gute Sache, und Bescheidenheit gegen Andersdenkende zeichnen sie aus. Bades Fers Synodalanrede zeigt die Nützlichkeit und zweckmäßige Einrichtung kirchlicher Lesebücher, und legt zugleich einen wohl angelegten Plan vor. Man hört den Mann von scharfem Blick und practischer Weisheit.

2) Pastoralcorrespondenz. Ein Ungenannter empfiehlt auf eine anziehende Art die Theilnahme an diesem Conversatorium, wirft Fragen auf, und gibt Aufgaben an, die sich zu ernstlichen Untersuchungen eignen. Schneider gibt eine Einleitung zum Ideal eines guten Catechismus. Bedeutende Winke auf noch zu wenig aufgefaßte Ansichten. Der Herausgeber handelt von den Erfordernissen zu einem guten

Gesangbuche, und stellet ein vortreffliches Ideal auf. Schwager erzählt die Geschichte seiner Amtsführung in seiner lehrreichen und eindringenden Manier. Möchte er in solchen Darstellungen Nachahmer finden!

3) Practische Arbeiten. Nebe's Synodalrede über den Nichterfolg der gehofften Schulverbesserung — hat Würde und Nachdruck. Gittermann's Hymnus auf den Erlöser, spricht das Herz an. Möchte er zu ähnlichen Versuchen, denen Licht, Wärme und religiöse Salbung eigen wären, ermuntern!

4) Litterarischer Anzeiger. Degen liefert eine vortreffliche Revision der deutschen theologischen Litteratur von 1803. Alle Jahre wird diese erfolgen. Sie gibt diesem Journale einen trefflichen Vorzug. Recensionen von: Wink für Religionslehrer, von Möller. An Heggelin's Freunde, von Sailer. Köflers Magazin. Anleitung zur Bücherkenntniß für katholische Theologen. Schramm's Verbesserung der Schulen. Hoogen, wie kämen wir weiter?

5) Historischer Anzeiger. Nekrolog und Beförderungen im Herzogthum Berg, Gr. Mark, in Cleve, Essen, Werden. Nachricht von der evang. luth. Synode zu Hagen von 1803. Das neue bergische Gesangbuch. Zwey Erfindungen. Preisfragen und Antworten. Kirchen- und Schulneuigkeiten. Intelligenzblatt. A.

Bemerkungen

zu den Bemerkungen über die Wirkungen des religiösen Enthusiasmus, in No. 4. des W. A. S. 49.

Der Verfasser dieses Aufsatzes irrt, wenn er nach S. 52 des W. A. zu glau-

ben scheint, daß die sogenannten Missionäre, die seit einigen Jahren über Ostfriesland nach England expedirt sind, zu der mährischen Brüdergemeine gehört hätten. Nein, sie kamen sämmtlich aus dem Berliner Missions-Seminarium, auf Kosten der ostfriesischen Missionsgesellschaft, zum Senfkorn genannt, die aus lutherischen u. reformirten Predigern besteht. — Ob nun die sogenannten durch Ostfriesland passirten Missionäre sich auch zu diesen beyden Confessionen bekannten, ist mir nicht bewußt; genug sie waren keine eigentlichen Herrnhuter, und einige gehörten, wie ich gewiß weiß, zur lutherischen Confession. Doch tragen sie gar kein Bedenken, sich in England die bischöfliche Ordination ertheilen zu lassen, — wie der Prediger Stracke in seiner Schrift „Ueber die neuesten Missionsanstalten, mit einer Vorrede von Dr. Meißner (!) Bremen 1803.“ S. 76. ausdrücklich auführt.

Einer dieser durch Ostfriesland passirten sogenannten Missionarien, Namens Bruder Frey, ein getaufter Jude, der bey seinem nachherigen Aufenthalte in England, im May 1802 zu Gosport vor einem deutschen Regiment Soldaten predigen wollte, wurde von dem Obersten gefragt? was für ein Glaubensgenosse er wäre? „Ich bin ein Christ,“ — sagte er. (Die Holländer gaben bekanntlich in Japan auf die Frage, ob sie Christen wären? zur Antwort: wir sind Holländer.) — Das glaub' ich wohl, antwortete der Oberste mit Lächeln, ich meine aber, ob Sie katholisch oder protestantisch sind. „Ich bekenne mich zu denen, versetzte Bruder Frey, die Jesum den Gekreuzigten von ganzem Herzen lieben u. ihm nachfolgen. ic.“ Sind

sie denn von der Brüdergemeine? — fragte der Oberste weiter. „Nein, sagte Bruder Frey, ich bin ein deutscher Missionär, berufen von der englischen Missionsgesellschaft, u. s. w.“

Der Prediger Straacke sagt in dem oben angeführten Buche S. 105. „Es passen für das Missionsgeschäfte keine andere, als recht im Geiste arme, und vom Jesus — Blute warme Herzen.“ Mögen demnach die von der Ostfriesischen Missionsgesellschaft nach England beförderten sogenannten Missionäre mit ihren lutherischen oder reformirten Beförderern denken, wie sie wollen: so sind sie doch eigentlich keine mährischen Brüder. Ob diese Leute mit den Aposteln, den von dem Herrn selbst erwählten Rüstzeugen, wegen ihrer Ungelehrtheit in Parallele gesetzt werden können, laß' ich dahin gestellt seyn.

Uebrigens dacht' ich es schon vor länger als zwey Jahren, da ich den im B. A. von 1801. Nro. 101. befindlichen Aufsatz über die ostfriesische Missionsgesellschaft niederschrieb, daß die Freunde derselben mir noch einmahl mit Joh. 12, 1. — 8. begnügen würden. Die Stelle ist sehr schön, nur daß sie auf den vorliegenden Fall — nicht paßt.

Heilmittel.

Wider die Warzen.

Durch Zufall habe ich ein ganz sicheres Mittel wider die Warzen entdeckt. Man wasche sich fleißig mit Pottasche und reibe vorzüglich die Warzen damit ein, man wird sie nach und nach absterben sehen, ohne ihr Wiederaufleben befürchten zu dürfen.

K.

Anfrage.

Gibt es nicht für Gesellschaften von jungen Leuten, welche sich mit Kartenspielen und geräuschvollen Spasereien die Zeit zu vertreiben suchen, zweckmäßigere Spiele, welche jedem Gesellschafter Vergnügen und angenehmen Zeitvertreib gewähren? Oder existirt wohl ein Buch, welches solche Spiele enthält?

Anfrager sieht mit Verlangen einer baldigen Antwort entgegen.

x. y. z.

Miscellen.

Ein neues Räthsel.

Woran kann man die Domherrenhäuser in D — A von den übrigen Häusern der Freyheit unterscheiden? —

Dienstanerbien.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Vorkenntnissen kann, je eher je lieber, in einer Quinquagenerhandlung als Lehrling unterkommen. Die Exped. des B. A. besorgt die franco eingehenden Briefe unter der Adresse: H. A. in S.

Nachricht.

Auf einer bekanntlich guten Fettweide in hiesiger Gegend können annoch 13 Stück Hornvieh angenommen werden. Bey Unterschriebenem ist das Nähere zu erfahren.

Dortmund den 30sten März 1804.

Ludwig Ruffs.

Um Collisionen zu vermeiden:

Herr Jd. Moleenaar übersetzt:

De Mensch, zoo als hy voorkomt op den bekenden Aardbol, beschreeven door Mart. Stuart, ofgebeeld door J. Kuyper

und gibt ihn in Verlag bey

Abt. ter Meer,
Buchbändler in Crefeld.

Marktpreise

Herdecke den 26sten März 1804.

Weizen	3 Rthl. 2 Sgr.
Roggen	2 — 5 —
Gerste	1 — 23 —
Hafer	1 — 21 —
	1 — 4 —

(Hiebey eine Weisse.)

Dienstags, den 3ten April 1804.

Verpachtungen.

1) Soll Montags den 16ten April l. J. das zu der im Herzogthum Westfalen, Briloner Quartiers gelegenen Abtey Bredelar gehörige Gut, welches in etwa 500 Morgen Ackerland von guter Qualität, 130 Morgen Wiesen, und 15 Morgen Garten, jeden Morgen zu 160 Ruthen gerechnet bestet, und durch eine, noch vorzunehmende Vermessung aufs genaueste bestimmt werden wird, sammt den dazu erforderlichen Gebäuden an Wohnung, Scheunen und Stallungen, nebst Bran- u. Brennerey und hiezu gehörigen Geräthschaften, sammt der Weide für eine dem Gut angemessene Herde Schaafe, Kühe und Schweine an den Meistbietenden, einschließlich mehrerer, von verschiedenen nahe gelegenen Dorfbewohnern zu leistenden ansehnlicher und bestimmter Hand- und Spanndiensten, auf mehrere Jahre in Pacht ausgethan werden.

2) Soll Dienstags den 17ten April l. J. die allda gelegene, mit 2 Mahlgängen versehene Mühle, nebst einer Sägemühle, weil sie pachtfällig ist, anderweit meistbietend auf mehrere Jahre, nebst den dazu gehörigen Wohn- und Oeconomie-Gebäuden, mit etwa 30 Morgen Ackerland und 5 Morgen Wiesen, sodann der Erlaubniß, Wirthschaft zu treiben und Branntwein zu brennen, verpachtet werden.

3) Soll Mittwochs den 18ten April l. J. der zu Giershagen fällige Fruchtzehnd, welcher in der Erhebung des resp. 4ten, 5ten oder 10ten Hundes von beyläufig 2600 Morgen Landes besteht, nebst dazu gehörigem, an der Landstraße gelegnem, sehr geräumigem Zehnthaus, Scheunen, Stallungen, Obst- und Gemüsegarten, sodann etwa 37 Morgen Ackerland und 8 Morgen Wiesen, wie auch ferner die dort bey jedem Hausbewohner jährlich zu erhebende Zins-Hähnen und Eyer an den Meistbietenden auf bestimmt werdende Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige können vorher alles in Augenschein nehmen, und sich desfalls bey dem landgräfl. Rentmeister zu Bredelar melden. Die näheren Bedingungen werden bey den in loco Bredelar abgehaltenen Steigerungs-Terminen bekannt gemacht werden. Sodann soll

4) den 26ten April und an folgenden Tagen mit dem Verkauf des sämmtlichen Klosterinven-

tars, in 34 Stück Pferden, einer Heerde Schaafe und Rindvieh, wie auch Schweinen, Fabr- u. Ackergeräthschaften, Zinn-, Messing-, Blech u. Eisengeschirren; sodann Silberwerk, Leinengeräth, Betten und hölzernen Meublen, wie auch vorräthigem Gefutter bestehend, vorgeschritten werden. Bredelar den 17ten März 1804.

Landgräfl. Hessischer Aufhebungs-Commissär daselbst.

Bauer.

Am Montag den 23ten April Morgens 9 Uhr wird das Gut zu Himmelpforten zwischen Berl und Arensberg, im Herzogthum Westfalen gelegen, welches in ungefähr 300 Morgen Gärten, Acker, Wiesen und Weiden besteht, nebst Bran- Fisch- u. Schäferrey, befindenden Umständen nach im Ganzen oder in zwey Pachtböfe abgetheilt, unter annehmblichen bey der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen, auf mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

An demselben Tage werden zu Himmelpforten die Schneid- Mahl und Oelmühle, nach Umständen mit der Gutsverpachtung vereint oder für sich allein, unter annehmblichen Bedingungen, an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachtet werden. Auch wird bekannt gemacht, daß auf Freytag den 27ten April mit dem Verkauf des Mobilarinventars der Anfang gemacht, und nach dessen Beendigung der Verkauf des Viehes, Geschirrs und der Fütterung gleich vorgenommen wird. Sign. Himmelpforten den 13ten März 1804.

Kupprecht,

Landgräfl. Hessisch. zur Aufhebung des Klosters Himmelpforten gnädigst ernanntes Commissär.

Auf Donnerstag den 26ten April Morgens 9 Uhr wird das Gut zu Dehlinghausen, zwey Stunden von Arensberg im Herzogthum Westfalen gelegen, aus ungefähr 320 Morgen Acker, Gärten, Wiesen und Weiden bestehend, im Ganzen oder parzellenweise, nebst einer Schneid- und

einer Mahlmühle dem Meistbietenden unter annehmbaren bey der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Auch wird bekannt gemacht, daß auf Donnerstag den 10ten May mit dem Verkauf des Mobilar-Inventars zu Dehlinghausen der Anfang gemacht, und nach dessen Beendigung gleich mit dem Verkaufe des Viehes, Geschirrs und der Fütterung angefangen werden wird.

Sign. Dehlinghausen den 13ten März 1804.

K u p p r e c h t,

Landgräf. Heisscher zur Aufhebung des Klosters Dehlinghausen gnädigst ernannter Commissär.

Vertheidigung.

Im W. A. Nr. 15. werde ich beschuldiget, die Nahhaftmachung der Unterstühungen, welche den abgebrannten Barsteinern von mildthätigen Händen zugeslossen sind, von mir abgelehnt zu haben; allein ganz ohne Grund legt man mir dieses zur Last, da ich meiner gethanen Zusage, zufolge der Beilage des W. Anz. Nr. 1. Genüge geleistet, und der Redaction dieser Zeitschrift specificirte Rechnung über Einnahme und Ausgabe solcher milden Beiträge eingesandt habe, die sie auch gewiß Niemanden zur Einsicht weigern wird. Warum ich aber die menschenfreundlichen Wohlthäter, als die Dörfer, woher sie gekommen sind, nicht nahhaft machen wollte, davon habe ich die Ursachen auch bereits angeführt. Obgleich ich nun bey dieser Weigerung bleibe, so setze ich mich doch gar nicht aus, die eingenommene Summe, welche 2776 Rthlr. 15 1/4 Sbr., den Kronenthaler zu 115 Sbr., war, anzugeben, in der Hoffnung, zugleich, da solches vermuthlich nur das eigentliche Verlangen des Einsenders der Erinnerung an mich gewesen seyn wird, denselben dadurch nunmehr völlig befriediget zu haben. In wie weit sonst die Absichten angeführtermassen dadurch erreicht werden, lasse ich dahin gestellt seyn, zumalen bey schon empfangenen Gaben, und wenn man sie schon reichlich zu seyn glaubt, wie groß auch sonst die Noth der Unglücklichen noch seyn mag, die deren ferner bedürfen, wie das ganz der Fall, in mehr als einer Hinsicht, bey den Barsteinern noch ist.

Barstein aufm Kupferhammer März 1804.

Möller.

Erklärung.

Stollberg bey Achen den 10ten März 1804.

An die Redaction des W. Anz.

Unterschiedene Mitglieber der hiesigen reform. Gemeinde, empört über die unedle, niedrige Art, womit man ihren rechtschaffenen, wackern Lehrer im W. Anz. herabwürdigend suchet, haben die Ehre, Ihnen hiemit anzuzeigen, daß Herr Prediger van Alpen auf ihr und seiner ganzen Gemeinde dringendes Ersuchen weder auf den neuen

Ausfall in der Beilage zu Nr. 10., noch auch auf alle künftige Aufsätze im W. Anz., von welchem boshaften, verläumderischen und gehässigen Inhalte sie immer seyn mögen, mehr antworten wird, weil sie es gar zu sehr unter seiner Würde halten, einen so verächtlichen Kampf fortzusetzen. Unpartheyische Recensionen, bescheidene Urtheile und glimpfliche Rügen haben bey Unterscribten den größten Werth; wenn man aber wie der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 88. des vorigjährigen W. Anz. ganz unangefordert sogleich mit pöbelhaften Muthwillen anhebt, und auf nichts Ringeres ausgehet, als einen verdienten Mann nicht nur bey dem auswärtigen Publicum, sondern auch selbst bey seiner Gemeine lächerlich und verächtlich zu machen, und ihm dadurch alle Wirksamkeit zu benehmen: so können sie dafür in unserer deutschen Sprache keine schälichere Benennung, als: Moralischer Todtschlag, und können sich daher nicht enthalten, über ein so niedriges, dem Zwecke des W. Anz. ganz entgegengelegtes Beginnen die tiefste Verachtung öffentlich zu bezeugen. Uebrigens wissen sie sehr gut, wie eine gewisse Gattung von Menschen schon vor Ankunft des Herrn Predigers van Alpen in Stollberg darauf aus gewesen ist, ihn bey seiner Gemeine auf alle Weise verächtlich zu machen, und wie sie diesen saubern Plan noch stets mit allem Eifer verfolgen*). Mögen doch diese Menschen sich endlich einmahl wohl davon überzeugen, daß ihnen ihr unfreundliches Vorhaben nimmer gelingen wird, Herr Prediger van Alpen aber sich mit der unveränderlichen Hochachtung und innigen Liebe seiner Gemeine und aller Rechtschaffenen über jede unverdiente Kränkung trösten!

Wir bitten, diese unsere Erklärung in der Beilage zur ersten Nummer des W. Anz. einzurücken, und empfehlen uns Ihnen mit Hochachtung.

Isaak Prym.

Christian Prym.

Joh. Isaak Lynen.

Joh. Nik. Schleicher.

Joh. Adam Lynen.

Joh. Lynen de Lynen.

Isaak Schleicher.

Mr. M. Peill.

Matthias Pelzer, Gerhards Sohn.

Peter Abr. Schleicher.

Isaak Lynen.

Joh. Adolph Pelzer, Sohn.

Matthias Leonard Schleicher.

Theodor Adolph Pelzer.

Leonard Schleicher, Wilh. Sohn.

Laurentius Lynen, junior.

*) Daß der Einsender des erwähnten Aufsatzes weder in Stollberg wohnt, noch den Herrn Prediger van Alpen persönlich kennt, glauben wir wiederholt zur Verhütung aller Mißdeutung bezeugen zu müssen.

d. R.

Leonard Casim. von Asten.
 Joh. Adolph Schleicher.
 Leonard Schleicher, junior.
 Joh. Pelzer.
 Wittwe Laur. Lynen Sohn.
 Leonard Lynen.
 Matthias Heinrich Schleicher.
 Jaak Lynen, Laurentius Sohn.
 J. G. Denhard.
 L. Lynen, Jaaks Sohn.

Litterarische Anzeigen.

Zur nächsten Jubilate = Messe erscheinen in meinem Verlage folgende Schriften, auf welche ich im voraus ihrer Gemeinnützigkeit wegen aufmerksam machen möchte.

- 1) D. Joh. Chr. Ebermaiers pharmaceutische Receptirkunst, oder Anleitung für Apotheker, die von den Aerzten vorgeschriebenen Arzneymittel kunstmäßig zu bereiten. 8. Preis ungefähr 20 gr. — 1 Rthlr.

Der Verf. hat darin alle Regeln u. jede Bereitungsweise, welche bey der Receptur, um Fehler und Irrthümer zu vermeiden zu beobachten sind, vollständig und deutlich und mit steter Rücksicht auf die bey den Aerzten gebräuchlichen Arzneyformeln angegeben, so daß diese Schrift als ein Seitenstück zu Tromsdorfs chemischen Receptirkunst angesehen werden kann.

- 2) Derselben Tabellarische Uebersicht der Kennzeichen der Aechtheit und Güte, so wie der Verwechselungen und Verfälschungen sämtlicher einfachen und zusammengesetzten Arzneymittel, zum Gebrauch für Aerzte und Apotheker. Fol. Preis ungefähr 2 Rthlr.

Ein vorzügliches Requisit der Nützlichkeit, das der Vollständigkeit fehlt, bisher sämtlichen darüber erschienenen Schriften, welches der Verf. nicht nur dem Ganzen, sondern auch jedem einzelnen Gegenstande zu verschaffen bemüht war. Die neue preuß. Pharmacopoe ist zum Grund gelegt, aber auch auf diejenigen Mittel Rücksicht genommen, die in manchen andern Ländern officinell sind; auch sind die alphabetisch geordneten Nahmen derselben nach der neuen und alten Nomenclatur mit ihren deutschen Nahmen aufgeführt.

- 3) E. A. Heyne Pflanzenkalender, oder Anweisung, welche Pflanzen man in jedem Monat in ihrer Blüthe und auf welchem Standorte man sie zu suchen habe. 8. ungefähr 1 Rthlr. 8 gr.

Die Einrichtung desselben ist folgende: Jeder Monat hat nachstehende Rubriken, im Wasser; am Wasser; quellige Orte, Dorf u. Moorgrund; sumpfige und feuchte Wiesen, Wiesen: Tristen, Grasplätze, Sandboden, steinigte Anhöhen, Berge und Hügel, Acker und Felder, Getraide, Waldung, Gesträuch, Hecken und Zäune, Wege und Dämme, Mauern und Dächer, ungebauete Orte und Schutthäufen, Gärten, allenthalben, botanische Gärten, Lusthözer, Alleen und andere sehr hohe Gebirge, Schmaroger Pflanzen. Nach diesen Rubriken sind die Pflanzen in jedem Monat ihrer Blüthe eingetragen; der systematische Nahme macht den Anfang, Zahlen bestimmen die Classen und Ordnung nach den Linneischen Sexualsystem, endlich folgt der gewöhnliche deutsche Nahme. Der Zweck ist dem Liebhaber und Anfänger in der lieblichen Wissenschaft, der Botanik, das mühsame Geschäft des absichtlichen Botanisirens zu erleichtern, welcher durch seine innere und äußere Einrichtung sich von selbst leicht empfehlen wird. Bestellungen werden bis zur Messe darauf in jeder Buchhandlung angenommen.

Joh. Ambr. Barth
 in Leipzig.

Dr. Melzer's einfache Säe = Maschine und Feldmesser.

Diese Maschine ist einfach, weil sie nur aus einem viereckigten Rahmen zusammenzufinden besteht, an dem sich eine mit Löchern bezeichnete Walze umdreht, worin sich der Samen legt, und beim Umbrehen ausfällt. Von innen sind Schieber, um nach Belieben dicht oder dünn säen zu können. Da diese Maschine den Samen sogar bey Sturm recht gleichförmig zerstreut und umher sät, so wird zum Wohl der Menschheit sehr viel an dem theuren Samen erspart, und die Saat steht dennoch dichter, von den gekeimten Körnern gehen weniger ein und bleibt weniger Raum für Unkraut übrig. Diese Maschine ist auch, wie leicht zu errathen, wohlfeil zu bauen und auch keinen andern Hindernissen unterworfen. Man kann damit, ohne fernerhin von einem einzigen Säemann und von einer anhaltenden günstigen Witterung abzuhängen, in einer kurzen Zeit mit seinen gewöhnlichen Knechten schnell ohne zu fehlen viel auf einmal besäen. Zugleich ist an dieser Maschine ein einfacher Pflock anbracht, der jedesmahl klappt, wenn 6 Sächs. Quadraten besät sind. Dadurch hat man einen doppelten Feldmesser: erstlich, von der Größe eines Feldes, und zweitens, wie viel Samen darauf verwendet worden, um ein andermahl seine Maßregeln bestimmt zu wissen. Die übrigen Beobachtungen und Verhaltensregeln lehren die Abbildung und Beschreibung für 1 Thaler, und

noch deutlicher das richtige und ganz genau und sauber bearbeitete Modell für 3 Thaler.

Da bey meinen unaufhörlichen und kostspieligen Versuchen, wie sich ein Jeder überzeugen kann, allein die Beförderung und Vervollkommenung des Menschenwohls und des unvollständigen Ackerbaues betrifft; so will ich dadurch meinen Eifer und meine Uneigennützigkeit öffentlich bezeugen, daß ich Demjenigen, der eine noch einfachere, gründlichere und nützlichere Säge-Maschine angeben könnte, hiermit eine Privatbelohnung von Einem Hundert Stück Dukaten zusichere.

Man wendet sich mit postfreyen Briefen und Bestellungen an Herrn Joachim, Buchhändler in Leipzig.

Angenehmer, vielfacher und nützlicher Gebrauch von der Abbildung und Beschreibung des vollen Mondes in seiner Pracht.

Es ist Pflicht, ein jedes Produkt der Kunst und Natur so vielfach als möglich zu benutzen, und dadurch das Reich unserer Kenntnisse und des Genußes zu vermehren. Die erschienene Abbildung und Beschreibung des Mondes in der feinen, genauesten und ganz richtigen Darstellung, gewährt folgende drey interessante Veränderungen und Nutzenwendungen.

Erstlich:

in einem ganz einfachen Rahmen gefaßt und an der Wand aufgehängt, giebt sowohl einen gelehrt als auch unterrichtenden Anblick von einem Weltkörper, der als ein getreuer Freund und Begleiter der Erde uns zu unendlich vielen Bemerkungen und Muthmassungen reizt und verleitet. Und wer sollte an solchen über Erschöpfung klagen können?

Zweytens:

dieses nämliche Bild mit Rahmen auf ein dazu zweckmäßiges Fußgestell gesetzt, dient alsdann als ein edles Hausgeräth, indem man es als einen mildernden Lichtschirm auf dem Arbeitstisch oder als matten Nachtschirm vor die Nachtlampe gebrauchen kann. Bey der Erholung von Geschäften und bey Nachtwachen in schlaflosen Nächten gewährt es ein fortbauend beruhigendes Bild. Auch für manchen Kranken gewiß ein höchst angenehmes Geschenk zur Unterhaltung in langen Stunden.

Drittens:

setzt man dieses Bild vor einen verdeckten Kasten, stellt etliche Lichter oder Lampen hinein; hängt es mit seinem Kasten hoch hinauf an einer Wand: dann leuchtet und verbreitet dieses

transparente große Bild vom Monde gleich dem wirklichen Monde einen sanften Schimmer über das ganze Zimmer oder Saal. Wie wohlthätig und erfreuend dieser Schein sich über alle Gegenstände zerstreut, kann man nicht durch Beschreibung, sondern nur durch eignen Anblick sich überzeugen; besonders wenn es vom traulichen Klavier- und Flötenspiel oder vom Gesange begleitet wird.

Alle diese drey Veränderungen und Nutzungen mit dieser Abbildung vom Monde an einen einzigen Stücke vereinigt, kosten ganz fertig in saubern Rahmen gefaßt und in einer starken Kiste zum Versenden gut verpackt, den billigen Preis von 2 Thaler und für Kiste und Emballage 1 Thaler. Man wendet sich ebenfalls mit Bestellungen entweder durch gute Buchhandlungen od. auch unmittelbar in postfreyen Briefen an Hrn. Joachim, Buchhändler in Leipzig.

In unsern Zeiten haben wohl wenige Begebenheiten des Tages so viele Senation gemacht, als die verschiedenen Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins unter Leitung mehrerer großen und berühmten Anführer. Wer kennt die Namen Schinderhannes, Feyer ic., und wer schandert nicht vor den verübten Gruesdthaten ihrer Horden? Jedem denkenden Leser, der gern Beiträge zu seiner Welt- und Menschenkenntniß wünscht, und aus der wirklichen Welt erfahren will, wie tief die menschliche Würde sinken kann, können folgende, sehr interessante Schriften empfohlen werden:

1) Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins. Erster Theil, enthaltend die Geschichte der Moselbande u. der Bande des Schinderhannes. Zweyter Theil, enthaltend die Geschichte der brabantischen, holländischen, meuser, crefelder, neuser, neumieder und westf. Räuberbanden; aus Criminalprotocollen und geheimen Notizen des Bng. Keil, ehemaligem öffentlichen Ankläger im Mordpartemente, zusammengetragen. gr. 8. Schön gedruckt. Kosten beyde Bände 2 Rthlr. 24 Sdr. Altgeld.

2) Biographie des doppelten Mordmörders Vater Joseph Schäffer, Pfarrers in Köln — mit seinem wohlgetroffenen Portrait. 1 Rth. 12 St.

3) Leben und Hinrichtung des Matthias Weber, genannt Feyer, Anführers und Mittheil des verschiedener Räuberbanden, aus den Papieren des Br. Keil. 24 Sdr.

Vorbenannte Bücher sind um dabeystehende Preise vorrätzig zu haben bey

C. F. Köppen
in Dortmund.

Verkaufsanzeige.

Dienstags den 10ten April l. J. werden an der Bebauung des Unterzeichneten ungefähr 25 Stück 21jährige, gut gehaltene und gesunde Hammel, parthiweise dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Werb. den 28ten März 1804.

Fried. Ant. Brune,
Gastwirth zum weißen Pferde.